

Dr. Jürgen Delfs



Die „Bullenkuhle“

In der äußersten Nordspitze des Landkreises Gifhorn, dicht an der Grenze zum Kreis Uelzen, liegt ein kleines, aber besonders interessantes und schönes Naturschutzgebiet. 1961 wurde die „Bullenkuhle“, etwa 1 km nordwestlich des Dorfes Bokel gelegen, unter Naturschutz gestellt. Das 2.34 ha große NSG liegt 300 m nördlich vom alten Heidehof Günne im Quellgebiet der Ilmenau. Hier in der Nähe des einsamen, von Eichen umgebenen Hofes entspringt der Bokeler Bach, der sein Wasser zur Ilmenau und weiter zur Elbe führt.

Die Bullenkuhle gleicht einem Erdtrichter, der mit Moor bedeckt ist. Der Reiz der 100 m langen und 80 m breiten Kuhle besteht in ihrer versteckten, romantischen Lage. Das Ganze vermittelt besonders während der Heideblüte einen einmaligen malerischen Eindruck. Die steil aufsteigenden Ränder sind locker bewachsen mit Wacholder, Birken und Kiefern.



„Bullenkuhle“ Foto rechts: Torfmoos und Schachbrettfalter

Über die Entstehung des Erdtrichters herrschten lange Zeit unterschiedliche Auffassungen. Zunächst vermutete man, das Loch sei in der Nacheiszeit durch Schmelzwasser ausgewaschen worden. Später vertrat man die Meinung, daß hier vor etwa 20000 Jahren ein mächtiger Eisblock gelegen habe, der von Sand überdeckt und dann von Moos und Seggen überzogen wurde, während er allmählich abtaute. Für diese Theorie schien zu sprechen, daß das vorhandene Kleinmoor eine Pflanzengesellschaft umfaßt, die sonst nur im hohen Norden Skandinaviens zu finden ist. Das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung ist aber der Ansicht, daß es sich um einen Erdfall handelt, weil der Salzstock Bokel unter der Bullenkuhle liegt, dessen Deckschichten in ca. 140 – 200 m erbohrt worden sind. Durch die Ablagerung der oberflächennahen Salz- und Gipsgesteine entstehen Hohlräume, die zusammenbrechen können, so daß manchmal an der Oberfläche ein Einsturztrichter entsteht. So ist die Bullenkuhle demnach vor etwa 3000 Jahren entstanden.

Der bekannte Pflanzensoziologe Dr. Tüxen stellte Mitte der fünfziger Jahre neun verschiedene Pflanzengesellschaften fest, die sich aus 26 Moosen, einer Flechte, zwei Farnen und 38 Blütenpflanzen zusammensetzen und die im Moor, in den Verlandungszonen und in den Randbereichen des NSG wachsen.



Die kleine offene Wasserfläche, die früher als Schaftränke diente, hat dunkles, basenarmes Wasser. Hier haben sich kleinblättrige Seerosen eingefunden, an denen man während der Blütezeit viel Freude hat. Der kleine Teich vermittelt dem Betrachter im Verein mit dem Schwinggras, dem Sonnentau, der Rosmarinheide, den Torfmoosen und der Moosbeere, um nur einige zu nennen, einmalige Eindrücke, vor allem auch durch den Kontrast zur angrenzenden armen Heide- und Waldlandschaft. Das Wasser und die vielfältige Vegetation locken viele Insekten an. Bei einer Untersuchung in den Jahren 1968 – 1970 wurden 23 Libellenarten beobachtet.



Es empfiehlt sich allerdings nicht, die Vegetation in der Senke genauer zu erforschen, denn der Schwinggras ist sehr trügerisch, und schnell ist man im Moor versunken. Auch das dunkelbraune Moorwasser lädt nicht zum Baden ein. Die Tiefe des Erdtrichters ist unbekannt, das Wasser unter der Oberfläche ist eiskalt und läßt auf eine große Tiefe schließen. Untersuchungen mit einem Lot zeigten, daß sich dieses bei 15 m Tiefe verhakte, der Grund also noch nicht erreicht war.

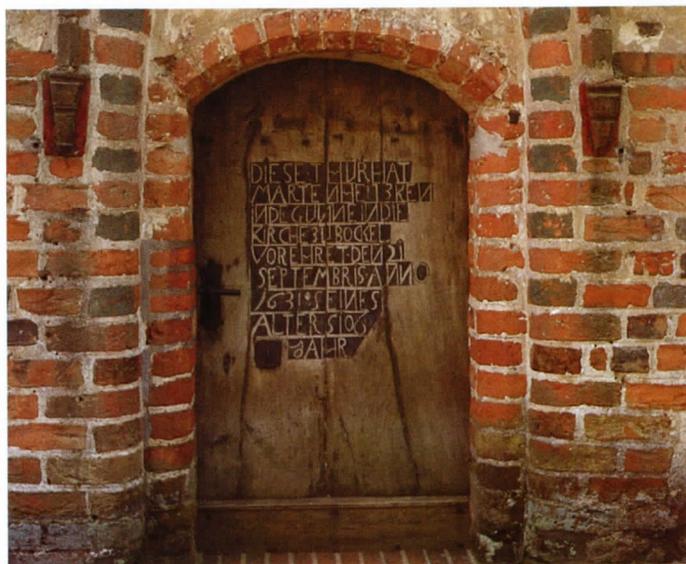
Es ist verständlich, daß der kleine kraterförmige Teich die Phantasie der Menschen anregte. So soll in der Tiefe des dunklen Moorwassers ein gewaltiger Bulle gehaust haben, der in den Mainächten in den Kuhställen der Nachbarhöfe sein Unwesen trieb. Die Sage berichtet, woher dieser Bulle kam: „Dort, wo sich heute die Bullenkuhle befand, stand früher ein stattlicher Bauernhof, dessen Besitzer ein leidenschaftlicher Jäger war. Schon viele Wochen lang spürte er einem starken Hirsch nach, aber der Hirsch konnte sich immer wieder in Sicherheit bringen. Eines Morgens, nach einem Gewitter, als der Bauer mit seinem Hausgesinde beim Frühstück saß, fluchte er zum Entsetzen der Familie, daß Haus und Hof untergehen sollen, wenn es ihm an diesem Tage nicht gelänge, den Hirsch zu strecken. Er nahm seine Büchse vom Haken, hing Pulverhorn und Bleibeutel um und ging mit seinem Hund in den Wald. Im Waldgebiet des Welloh traf er wirklich auf den Hirsch, aber er entkam ihm auch diesmal. Enttäuscht zog der Jäger heim, und als er abends seinen Hof be-



trat, erfüllte sich der Fluch: Das stattliche Anwesen mit allen Menschen und Tieren versank vor seinen Augen, und ein schwarzer Moorteich entstand. Nur der Hofbulle war dem Unglück entkommen, er hatte sich vorher von der Kette losgerissen. Er geisterte dann in der Heide herum und verschwand abends in der Bullenkuhle.“

Wie berichtet wird, hat der wilde Bulle eines Tages den Klosterschäfer Marten Heitzken von der Günne angefallen. Der alte Schäfer war auf dem Heimweg vom Wirtshaus in Bokel, als der Bulle ihm entgegenkam. Er hetzte zwar seine Hunde auf den Bullen, aber dieser nahm ihn trotzdem auf seine Hörner und trug ihn zur Bullenkuhle. Kurz bevor der Bulle mit ihm hinabtauchen wollte, rief der Schäfer in seiner Todesangst „Jesus und Maria“ um Hilfe an. Daraufhin warf ihn der Bulle ab, verschwand allein im dunklen Wasser und wurde nie wieder gesehen.

Der Schäfer war über seine Rettung so beglückt, daß er zum Dank für die 1472 erbaute Kapelle in Bokel eine Tür schnitzte. Auf der Außenseite der schweren Eichentür ist noch heute folgende Inschrift zu lesen: „Diese Thür hat Marten Heitzken in de Günne in die Kirche zu Bokel vorehret den 21. Septembris Anno 1631. Seines Alters 106 Jahre“.



Der Hof Günne, der dicht bei der Bullenkuhle liegt, ist ein typischer von Eichen umgebener Heidehof. Ursprünglich war die Günne eine Schnuckenschäferei des Nonnenklosters Isenhagen bei Hankensbüttel. Nach der Reformation wurde das Kloster in ein evangelisches Damenstift und die Schäferei in einen Erbzinshof umgewandelt, der dem Amt Isenhagen unterstellt wurde. Im Dreißigjährigen Krieg wurde der Hof fast total zerstört. Der große Schafstall wurde 1660 errichtet, das Bauernhaus um 1700 wieder aufgebaut. Der alte Treppenspeicher aus dem Jahre 1534 steht unter Denkmalschutz, er ist einer der ältesten in der Lüneburger Heide. 1907 wurde er in Wriedel, Landkreis Uelzen, abgebaut, nach der Günne gefahren und dort völlig unverändert wieder aufgebaut.



Die „Bullenkuhle“ im Jahr 1904

1903 erwarb der Uelzener Landrat Albrecht den Hof, der von 1904 – 1906 die umfangreichen Heideflächen, die zum Hof gehörten, aufforsten ließ; die Forstbe-

triebsfläche umfaßt heute 230 ha. Im Norden, Süden und Westen der Bullenkuhle erstrecken sich große Waldungen, die zum Wandern einladen.